

Mit Spielfreude und Können

VISP | Am vergangenen Samstagabend spielten auf der Orgel der Dreikönigskirche Marco Amherd und Sarah Brunner Musik zu vier Händen – natürlich auch zu vier Füßen.

Man ist es eher gewöhnt, Klaviermusik zu vier Händen zu hören, weniger Orgelwerke dieser Art. Dies mag einer der Gründe für den überaus grossen Publikumserfolg dieses Konzertes gewesen sein, das im WB mit Foto der beiden Organisten wirksam angekündigt wurde. Hinzu kam auch der glückliche Umstand, dass Fotograf Ludwig Weh das ganze Konzert über Beamer auf eine Leinwand an den Chorstufen der Kirche übertrug. So erhielten die Musikfreunde erstmals Gelegenheit, unmittelbar zu beobachten, wie das Spiel auf dieser Orgel mit ihren zwei Manualen (Handtastaturen) und der Pedaltastatur (Fusstastatur) geschieht, wie flink die Register gezogen werden müssen. Die mit den Füßen einstellbare «Koppel» bewirkt, dass bei einem Spiel auf dem einen Manual auch die entsprechenden Tasten auf dem andern Manual aktiv sind. Es ist gar möglich, das Pedal mit den Manualen zu «koppeln». Natürlich wurde auch klar, dass das Orgelspiel sehr anforderungsreich ist und dass unsere beiden professionellen Orgelfachleute Amherd und Brunner darin einen faszinierenden, exzellenten Stand erreicht haben.

Ein anziehendes Programm

Sicher waren auch die bekannten Werke von Gioacchino Rossini (Ouvvertüre zur Oper «Tell» und Musik aus «Der Barbier von Sevilla»), dann von Maurice Ravel (Boléro, Ma mère l'Oye = Mutter Gans), Antonin Dvořák (Slavischer Tanz), Johann Strauss (Walzer), Moritz Moszkowski (Boléro) sowie Wolfgang

Amadeus Mozart (Ouvvertüre zur Oper «Zauberflöte») Anziehungspunkte für viele der Anwesenden. Wer freut sich denn nicht, in der Kirche anstelle von Liedern usw. mal einen Walzer oder andern Tanz zu hören? Und es war wirklich erfreulich, Füsse und Hände der Ausführenden im Takt und virtuos so Bekanntes wie Musik aus dem «Barbier» oder der «Zauberflöte» «darstellen» zu sehen. Das Programm war übrigens so gemacht, dass die drei Werke von Maurice Ravel über das aus dem 17. Jahrhundert stammende Märchen «Mutter Gans» jeweils eine eher leisere, teils sogar meditative, wohltuende Zäsur zwischen die grossen bewegten und lauten Stücke schob. Diese drei Ravel-Teile «Pavane auf Dornröschen», «Der kleine Däumling», «Der Märchengarten» waren in der Registrierung und Ausführung besonders reizend.

So macht man's

Das gemeinsame Spiel dieses Organisten-Duos setzte einmal präzises Zusammenspiel voraus, das entsprechend eingeübt war. Und was zu tun ist, damit die beiden Spieler sich nicht «ins Gehege» kommen. Bei einzelnen Werken war z. B. der Part eines jeden Spielers in ein übliches Notensystem zu je fünf Linien für den Sol- und Bassschlüssel notiert. Dazu kam für das Pedal ein eigenes Fünfliniensystem. Das Pedalspiel wurde dann aufgeteilt. Beim Strauss-Walzer dieses Konzertes, der nur mit den Füßen gespielt wurde, zeigte andererseits ein durchgehendes, einfaches Fünfliniensystem für jeden Spieler je auf einer eigenen Seite die Noten an. Wie diese Noten mit technischer Präzision usw. mit den Füßen gespielt wurden – auch Akkorde – war bewundernswert. Brunner und Amherd spielten auch dynamisch fein abgestuft und durchdacht, indem sie das untere Manual eher für die Begleitstimmen und auch stärker vorregistrierten, das obere Manual aber für die Füh-



Orgel zu vier Händen. Sarah Brunner und Marco Amherd zeigten einem überaus grossen Publikum die Geheimnisse, Anforderungen und Schönheiten des Orgelspiels.

FOTO ZVG

rung der Hauptstimmen nutzen. Durch rasches Ziehen der Registerhebel konnten auch Verstärkung oder Verminderung der Lautstärke (dynamische Veränderungen) oder Farbänderungen erzielt werden. Andererseits müssen auf der Orgel sehr schnell notierte Stücke mit mässigeren Tempi

gespielt werden, weil die von den Tasten über Hebel geöffneten Pfeifen eine «Anblaszeit» benötigen. Zu schnelles Spiel würde die Notenfolgen «verwischen». Nun, es war erhehend zu sehen, wie die beiden jungen Organisten mit grosser Spielfreude, mit guten Tempi, mit brillantem Können, mit Musikalität und Registrierkunst das erwähnte Programm lebendig werden liessen und es gar noch um den Daetwyler-Marsch «Maringnan» – darin das Trio «Nennt

mir das Land...» – als Zugabe bereicherten. Zu Recht erhielten sie rauschende Standing Ovations. Die beiden jungen Künstler gaben mit ihrem Konzert überdies ein leuchtendes Beispiel wunderbarer und Früchte tragender Gemeinschaftsarbeit. Organisten sind ja sonst vielfach auf ihren Orgelbänken auf den Emporen eine Art «Einzelgänger». Hier war es mal anders. Und die beiden jungen Künstler haben damit viel für das Image des Instrumentes Orgel getan. ag.

WB, 5.8.2014